

connect

Das Geschäftsreisemagazin von CWT | Deutschland/Österreich | Frühling 2020

Mehr Hotel für weniger Geld

Die Strategie des Continuous Sourcing

Sicherheit auf Reisen

Die Travel Risk Map hilft, Risiken rund um den Globus zu erkennen

Nehmen Sie's persönlich

Wie Big Data und KI das Reisen verändern

AUF GEHT'S, WIEN!

Die smarte Zukunft der österreichischen Metropole

CWT



Die Hofburg, Palast der ehemaligen Habsburger Kaiser



Radikal modern entwarf Zaha Hadid die Wiener Wirtschaftsuniversität.

Wien

Ganz schön smart!

In Wien begegnet man der Vergangenheit auf Schritt und Tritt. Aber die Stadt blickt auch mit sehr viel mehr Selbstvertrauen in die Zukunft als manch andere europäische Metropole. Kein Wunder, denn sie hat sich zu einer der „klügsten“ Städte der Welt entwickelt.

TEXT: Stephan Burianek

Einst das Herz des mächtigsten Reiches in Europa, war Wien eine Hauptstadt, die wie eine glorreiche, mit Juwelen geschmückte Krone funkelte. Eine Stadt, die die führenden Denker, Musiker und Künstler der Welt an zog. In jüngster Zeit war sie jedoch eher eine „schlafende Schönheit“, die nur darauf wartete, wiederbelebt zu werden. Jetzt scheint genau das passiert zu sein. Sie ist erwacht und es gibt Anzeichen, dass die Stadt an der Donau so etwas wie ein cleveres Topmodel wird. Nicht nur wegen der unzähligen Besucher, die sich an ihrer Geschichte und Pracht erfreuen, sondern auch wegen der Veränderungen einer „intelligenteren“ Stadtphilosophie.

Starke Branchen, innovative Start-ups

Lange Zeit stand die österreichische Hauptstadt – politisch zwar im Westen, geografisch aber östlicher als Prag – im Schatten des Eisernen Vorhangs. Daran konnte auch ihre diplomatische Sonderstellung als ein Sitz der Vereinten Nationen wenig ändern. Erst als der Stacheldrahtzaun entlang der Ostgrenze

fiel, rückte die einstige Weltmetropole mit ihren prächtigen Bauten und der musikalischen Hochkultur wieder ins internationale Scheinwerferlicht. Plötzlich befand man sich mitten in Europa und viele Unternehmen wählten Wien als zentralen Standort für ihre Geschäfte in Osteuropa.

Geht es nach den Analysten der Unternehmensberatung Roland Berger, dann hat die Stadtregierung ganz besonders clever auf diese neue Situation reagiert: Im aktuellen „Smart City Index“ führt Wien als „smarteste Stadt der Welt“ eine Liste von mehr als 150 Zentren an. Zu den Konzepten der Donaumetropole zählt die Stärkung von Branchen, die aufgrund ihrer Umweltverträglichkeit gut in ein städtisches Umfeld passen. Erst kürzlich wurden 7,5 Millionen Euro für innovative Medien-Start-ups bereitgestellt, um nur ein Beispiel zu nennen.

Natürlich profitieren auch Wiens Besucher von der durchdachten Entwicklungsplanung. Weil von den Stadtvätern in den vergangenen Jahrzehnten so ziemlich alles dafür getan wurde, um die Einwohner

zum Verkauf ihrer Autos zu bewegen, zählt Wien heute zu den wohl fußgängerfreundlichsten Hauptstädten der Welt. In der Innenstadt flaniert man vielfach durch Fußgängerzonen und „Begegnungszonen“ (in denen zwar Autos fahren dürfen, die Fußgänger aber Vorrang haben). Selbst in den übrigen Stadtteilen sind die Distanzen für eine Millionenstadt vergleichsweise gering. Das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel ist überdies vorbildlich, häufig ist man mit den Wiener Linien sogar schneller als mit dem Auto. An Wochenenden verkehren die fünf U-Bahn-Linien und die Schnellbahnen die ganze Nacht hindurch, die Nachtbusse fahren sogar auch unter der Woche.

Gute Lösung für Mobilität und Umwelt

Im „Smart City Index“ wurde Wien gelobt, und zwar nicht nur für die Tatsache, „dass es integrierte Lösungen für Mobilität und Umwelt, einen fortschrittlichen E-Health-Ansatz und offene Verwaltungsdaten bietet. Es hat auch ein standardisiertes Überwachungssystem für ihre Smart-City-Projekte eingeführt. Alles wird von der zentralen Smart City Agency koordiniert, »

einer Einheit, die technisches Fachwissen bündelt und die Verbindungen zwischen Stadtverwaltung, Forschung, Wirtschaft und Industrie fördert.“

Die Begründung der Stadt für ihr fortschrittliches Denken ist so einfach wie clever: Die Stadt wächst extrem schnell und eine kluge Strategie war notwendig, damit Wien wieder florieren kann. Vor einigen Jahren löste die Donaumetropole sogar Hamburg als zweitgrößte Stadt im deutschsprachigen Raum ab: Zwar hatte auch Wien in den 1990er-Jahren 1,6 Millionen Einwohner, aber demografische Studien sagen, dass die Zwei-Millionen-Marke in etwa einem Jahrzehnt überschritten wird. Dann wird die einstige Habsburgermetropole wieder so viele Bewohner haben wie zu ihrer letzten Hochblüte um 1900. Natürlich haben sich die Bedürfnisse der Menschen verändert, sie benötigen heute mehr Platz. Vor allem in der Ebene östlich der Donau, früher abschätzig „Transdanubien“ genannt, wird fleißig gebaut, aber auch auf den ehemaligen Gleisen des Nordbahnhofs beim Praterstern oder rund um das Areal eines früheren Schlachthauses in St. Marx sind neue Stadtviertel mit einer ansehnlichen, modernen Architektur entstanden, die in der Stadt für einen spannenden Gegensatz aus alter und neuer Bausubstanz sorgt. Der von Zaha Hadid entworfene Campus der Wirtschaftsuniversität nördlich des Praters ist seit der Eröffnung vor sechs Jahren eine Touristenattraktion.

Viele Betten, moderate Preise

Der Tourismus boomt ebenso. Im Jahr 2018 verzeichnete man 16,5 Millionen Übernachtungen, so viele wie nie zuvor. Trotzdem sind die Hotelpreise immer

noch vergleichsweise moderat, was wohl gar nicht so sehr mit alternativen Vermietungsplattformen wie Airbnb zu tun hat, die auch in Wien von Behörden und Hotelverbänden bekämpft werden, sondern eher mit der Tatsache, dass in den vergangenen Jahren

Wiener Abende

1 Klassische Musik/Oper: Wien sieht sich als Weltstadt der klassischen Musik und verfügt über drei Opernhäuser (Staatsoper, Theater an der Wien, Volksoper) sowie zwei große Konzerthäuser (Musikverein und Konzerthaus). Im Juli und August sind diese Häuser allerdings geschlossen bzw. an fremde Veranstalter vermietet – dann locken das Filmmusik-Festival auf dem Rathausplatz und das neue FreudeNOW-Festival auf der historischen Galopprennbahn Freudenau. www.freudenow.com

2 Essen im Museum: Jeden Donnerstag von 18.30 bis 22.00 Uhr verwandelt sich die marmorne Kuppelhalle des Kunsthistorischen Museums in ein Gourmetrestaurant – zwischen den Gängen kann man individuell durch die vergleichsweise leeren Ausstellungsräume flanieren. An einem Dienstag im Monat wird die Kuppelhalle zudem zur „Kunstschatzi“-Cocktailbar. www.khm.at

3 Heurige: Ihre Zahl ist in den vergangenen beiden Jahrzehnten zurückgegangen, dafür ist die Qualität gestiegen – in den traditionellen Heurigen am Fuße der Weinberge am Rande der Stadt wird hauseigener Wein ausgeschenkt. Warmes, bodenständiges Essen holt man sich am Buffet. Empfehlenswert sind u. a. Weinbau Obermann (Grinzing), Hengl-Haselbrunner (Oberdöbling), Fuhrgassl-Huber (Neustift am Walde), Zahel (Mauer) und Gerhard Klager (Stammersdorf). Aber Achtung: Die Öffnungszeiten variieren stark und sollten vor dem Besuch überprüft werden.



Neue Gebäude mit Flussblick (l.) bilden Kontraste zur kaiserlichen Architektur (r.) und zeigen den Besuchern eindrucksvoll, wie Wien sich weiterentwickelt.

viele neue Betten in den Kategorien von drei bis fünf Sternen auf den Markt gekommen sind, z. B. auf dem neuen Areal rund um den Wiener Hauptbahnhof. Auch die Meeting-Industrie lässt die Korken knallen: 4.685 Kongresse, Firmenveranstaltungen und Incentives sorgten im Jahr 2018 mit rund 631.000 Tagungsteilnehmern und über 1,9 Millionen Übernachtungen für einen neuen Rekord in diesem Bereich – jede achte Nacht geht somit auf einen Tagungsgast zurück.

über „ins Ausland entsandte Mitarbeiter“, die von Klima, Krankheit und Kommunikationsfähigkeit bis hin zu Kriminalität, Umwelt und politischer Situation reichen. Wien ist stolz auf das frische Trinkwasser aus den österreichischen Alpen und auf die funktionierende Infrastruktur. Außerdem ist man rasch im Grünen: Zu den Weinbergen nach Grinzing und den dort angesiedelten Heurigen (traditionelle Weinbars) benötigt die Straßenbahn von der Innenstadt »

Wiens internationale Beliebtheit ist nicht zuletzt auf das reiche Kultur- und Kulinarikangebot zurückzuführen, denn die Stadt lebt ihre zahlreichen Klischees auf authentische Art: Die legendäre Kaffeehauskultur ist trotz zunehmender Verdrängung durch internationale Modeketten immer noch höchst lebendig, es gibt mehr erstklassige Operaufführungen und klassische Konzerte als in jeder anderen Stadt von vergleichbarer Größe und in prunkvollen Gebäuden besucht man Werke weltbekannter Maler. Außerdem lockt neben der bodenständigen Wirtshausküche à la Wiener Schnitzel und Gulasch ein gutes Angebot an Haute Cuisine und hippen Bars. Und dann sind da natürlich noch die österreichischen Weine, die längst zur Weltspitze aufgeschlossen haben.

Offiziell beglaubigte Lebensqualität

Passend dazu wurde Wien in der jährlichen Mercer-Lebensqualitätsstudie 2019 zum zehnten Mal in Folge zur lebenswertesten Stadt der Welt erklärt (vor Zürich und Vancouver). Die Studie bewertet Daten

Die Wiener Staatsoper ist ein Opernhaus von Weltrang, das jedes Jahr rund 350 Vorstellungen anbietet.

Das Kunsthistorische Museum ist das perfekte Ambiente für ein festliches Diner.



Unterwegs nach und in Wien

Flugzeug: Vom Flughafen Wien-Schwechat fahren regelmäßig Regionalzüge und die Schnellbahn S7 in die Stadt. Die schnellste Verbindung liefert der Privatanbieter City-Airport-Train (CAT) in 16 Minuten nonstop zur Station Wien-Mitte.

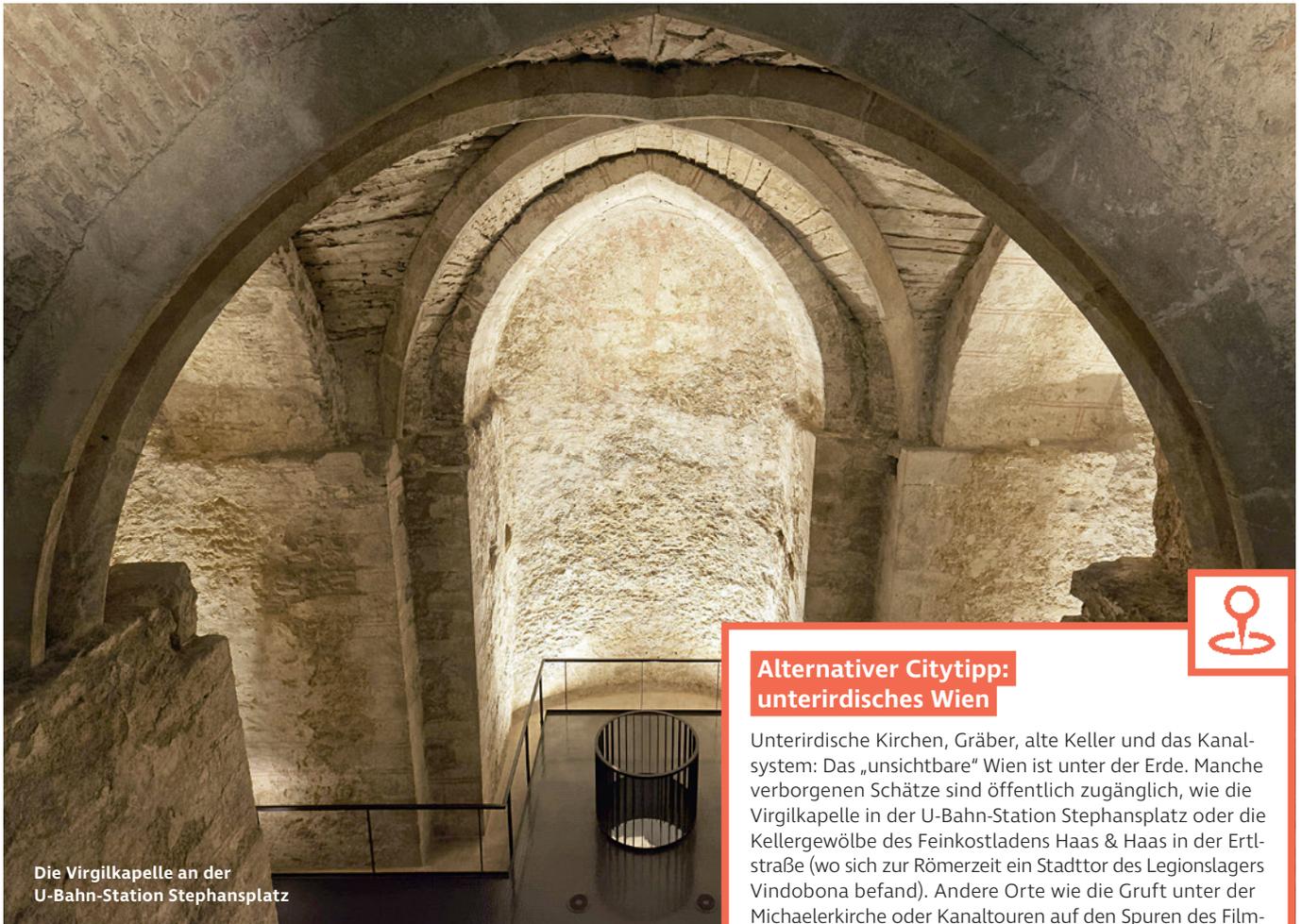
Öffis: Eine einfache Fahrt kostet € 2,40, eine Tageskarte € 5,80, ein 24-Stunden-Ticket € 8,00. www.wienerlinien.at

Fahrräder/Roller: Die Stadt verfügt über zahlreiche Fahrradwege. Leihradanbieter sind Citybike Wien und der dänische Anbieter Donkey Republic (www.donkeybike.com, www.citybikewien.at). Auch E-Scooter sind beliebt, u. a. von Lime (www.li.me), Bird (www.bird.co) und Tier (www.tier.app).

Uber/Taxis: Uber funktioniert derzeit noch, wird aber von den eingessenen Taxi-Unternehmen mit zunehmendem Erfolg bekämpft.

Per pedes: Wien ist sehr fußgängerfreundlich. In der Innenstadt kommt man auf den eigenen zwei Beinen generell am besten voran – und man sieht noch dazu mehr.





Alternativer Citytip: unterirdisches Wien

Unterirdische Kirchen, Gräber, alte Keller und das Kanalsystem: Das „unsichtbare“ Wien ist unter der Erde. Manche verborgenen Schätze sind öffentlich zugänglich, wie die Virgilkapelle in der U-Bahn-Station Stephansplatz oder die Kellergewölbe des Feinkostladens Haas & Haas in der Ertlstraße (wo sich zur Römerzeit ein Stadttor des Legionslagers Vindobona befand). Andere Orte wie die Gruft unter der Michaelerkirche oder Kanaltouren auf den Spuren des Filmklassikers „Der dritte Mann“ sind bei Führungen zu besichtigen (www.michaelerkirche.at, www.drittemanntour.at).

Die Virgilkapelle an der
U-Bahn-Station Stephansplatz

gerade einmal 20 Minuten. Und doch scheinen die Schönheit der Stadt und ihre Lebensqualität nur schwer erträglich zu sein, denn die Wiener mögen smart sein, sie gelten aber als mäkelstüchtig. Auch das ist quasi offiziell, denn die jüngste Internations-Expat-Studie listet Wien als drittunfreundlichste Stadt der Welt, nur übertroffen von Paris und Kuwait-Stadt. Die Wiener selbst nahmen die ihnen nachgesagte Unfreundlichkeit schon immer mit Selbstironie: „Wie schön wäre Wien ohne die Wiener!“, sang der legendäre Wiener Kabarettist Georg Kreisler in einem humorigen Lied in den 1960er-Jahren.

Nicht alles persönlich nehmen

Allerdings basiert das harte Urteil der in Wien lebenden Expats wahrscheinlich auf einem Missverständnis, genauer gesagt auf dem sogenannten Wiener Schmä. Darunter versteht man eine von hoher Schlagfertigkeit geprägte Art, seinem Gegenüber die Grenzen aufzuzeigen. Zu beobachten ist das häufig im Dienstleistungsgewerbe. Wenn ein hungriger Passant den Inhaber eines der zahlreichen Würstelstände fragt: „Was können Sie denn empfehlen?“, dann lautet dessen Antwort womöglich: „A ondares

Stand!“ („Einen anderen Würstelstand“). Die Erklärung: Ein Wirt kann alle seine Produkte empfehlen, eine derartige Frage kränkt ihn. Manche Vertreter dieser Urwiener Institution stemmen sich überdies heroisch gegen den Lauf der Zeit: „Haben Sie etwas Vegetarisches?“ – Antwort: „Jo, a Serviett'n konnst hobm“ („Ja, eine Serviette kannst du haben“). Man sollte solche Äußerungen mit Humor nehmen, denn sie sind nicht persönlich gemeint. Zum Schmä gesellt sich in Wien die verbale Doppeldeutigkeit, mit der Neuankömmlinge nur wenig vertraut sind: Wenn Ihnen ein Wiener sagt, Sie sähen „gut aus“, dann könnte er damit meinen, dass Sie seit dem letzten Zusammentreffen einige Kilogramm zugelegt haben. Oder er meint es tatsächlich als Kompliment. Der Schlüssel zum richtigen Verständnis liegt im Tonfall, und der erfordert Übung und Geduld. Wer in ein traditionelles Wiener Kaffeehaus geht, der sollte noch eine weitere kulturelle Besonderheit kennen: Der Kellner ist ein „Sir“, dem man mit dem ihm gebührenden Respekt oder besser noch mit einer Spur Unterwürfigkeit begegnet. Wer sich diesem Wiener Naturgesetz widersetzt, der bekommt es freilich mit dem Wiener Schmä zu tun – ein cleveres Topmodel darf seine Allüren haben. ■